

Kapitalbildung gemacht! Die Religionen wurden behandelt wie Börsenpapiere; sie stiegen und stiegen. Die kapitalistische Aura breitete sich aus: Dandolo, die Inkarnation des shrimenischen Geistes!

Venedigs
Handel mit
Ausschleu

Venedig hat den Handel wiederum vom Orient nach Europa geleitet. Der Handel war ein Tausch. Wir können einen grossen Verkauf nachweisen, den Venedig nach Alexandria und Damiette besorgt hat, um die orientalischen Waren dafür wieder einzutauschen. Das, was verkauft wurde, waren tausend Menschen! Mit Menschen hat man den neuen Handel nach dem Orient begonnen. Und wer dem nachgeht, was aus diesen Menschen im Orient geworden ist, der kommt zu einem merkwürdigen Resultat, auf das allerdings die äussere Geschichte noch wenig weist. Die Kerntruppen der asiatischen Völkerschaften, die später in Europa einfielen, bestanden aus den Nachkommen der von Venedig und anderen italienischen Städten nach dem Orient verkauften Menschen.

Man möchte es so gerne haben, dass solche Dinge, wie der Umschwung von der Gemüteseule in die Bewusstseinsseele, sich in die Gemüter der Menschen hineinsenken. Man braucht es heute auf allen Gebieten. Man muss begreifen lernen, dass die Menschen zu höheren Begriffen noch kommen müssen, als der des "Organismus" ist, wenn sie die soziale Struktur begreifen wollen. Diese muss begriffen werden als Psychismus, als Pneumatismus! denn Geist wirkt in jedem gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen.

V (XIV) Vortrag.

Menschenwesen und Menschenentwicklung.

Gegenwärtige
Anschauung vom
eigenen Ich recht
unentwickelt

Was hindert den Menschen, seine Veränderung durch die verschiedenen Erdenleben hindurch in der richtigen Weise anzuschauen? Daran hindert ihn hauptsächlich der Umstand dass er, wie er im gegenwärtigen Erdenzyklus ist, recht wenig Anschauung hat von seinem Wahren Ich, von seiner wirklichen Menschenwesenheit.

Könnte der Mensch auf sein wahres Wesen hinschauen, so würde er vor allen Dingen fortwährend eine grosse Veränderung in seinem persönlichen Leben zwischen Geburt und Tod erblicken. So sonderbar das ist - aber es ist doch so, dass sich der Mensch eigentlich, indem er sich heute vorstellt, immer in zwei Glieder spaltet. Er sieht auf der einen Seite sein Leibliches, welches er wie ein ziemlich Starres während seines ganzen Lebens zwischen Geburt und Tod ansieht. Sie schneiden sich die Nägel. Warum? Weil sie

*Gebnisse
des Foh*

wachsen. Es ist das ein Beispiel, an dem Sie merken, dass eigentlich ein fortwährendes **A b s t o e s e n** der äusseren Leiblichkeit Ihres Organismus stattfindet. Aber der Mensch nimmt das nicht auf in sein Bewusstsein, dass er eigentlich immer langsam nach aussen abschmilzt und sich nach innen wieder aufbaut.

Dass wir den Leib, den wir an uns tragen, höchstens sieben Jahre an uns haben, dass wir das Frühere abgeworfen haben, wenn wir das wirklich in unser Bewusstsein aufnehmen, würden wir uns viel geistiger vorkommen.

Aber noch etwas anderes wäre damit verbunden: dass wir uns viel weniger abstrakt vorkämen. Wir sprechen eigentlich zu uns, indem wir uns, ich möchte sagen, wie in einem "geistigen Punkt" behandeln. Wenn wir uns zu der anderen Vorstellung aufschwingen könnten: dass wir nach aussen abschmelzen und uns innerlich wieder aufbauen -, dann würden wir gar nicht anders können, als dieses Ich als das Tätige, als das Aktive aufzufassen, das das bewirkt.

Die Wahrheit ist diese: dass wir, indem wir ein kleines Kind sind, die physisch-leibliche Tätigkeit und die geistlich-seelische Tätigkeit mehr als eine Einheit erleben, und dadurch halten sich Kopforganismus und Reproduktionsorganismus (Sexualorganismus) in einer gewissen Nähe. Später differenzieren wir uns, die beiden Pole unseres Wesens entfernen sich voneinander. Dadurch wird später in einen gestalteten Leib, bei dem sich die beiden Pole auseinandergesogen haben, der Stoff hineingeordnet. Das kommt uns dann vor, als ob wir bloss wachsen würden. Wir müssen später mit unserer Kopforganisation den unmittelbaren Erdenkräften ferner stehen als vorher. Unser Kopf hebt sich. Damit ist das verbunden, dass wir "wachsen".

Wir stellen den sich metamorphosierenden Leib so vor, als ob er aus sich heraus wüchse, und dadurch entgeht es uns, was für ein reiches, immer Lebendiges unser **I c h** ist, das fortwährend zwischen Geburt und Tod an uns arbeitet. Und dann sagt sich ein solcher Mensch: wir sind auf der einen Seite ein Sinnesorganismus; dadurch kommen wir gar nicht an die Dinge heran, weil sie nur "Eindrücke" auf uns machen können; das "Ding an sich" kommt gar nicht an uns heran. Dann sieht man auf das ganze stroherne Ich und sagt: da drinnen lebt etwas wie "Pflichtgefühl". Man wird kantischer Philosoph, spaltet die einheitliche Menschennatur, indem man sie nach zwei Seiten hin kritisiert.

Das Gewahrwerden des ganzen einheitlichen Menschen würde aber sogleich dahin führen, dass wir erkennen würden: Was wir so als einheitlichen Menschen erkennen, das ist von Inkarnation zu Inkarnation so verschieden, wie es bei uns geschildert wird.

Vergangenes u. Künftiges
im Menschlichen

Wir spalten unser Wesen, ^{dadurch} dass wir auf der einen Seite hinsehen auf unseren Leib als auf etwas, was erst klein wäre und dann sich dehnte, während er sich in Wirklichkeit fortwährend erneuert. Das Ahrimanische erscheint uns. Doch dieses Ahrimanische ist nicht immer wahres Menschenwesen; das ist das Gattungsmaßsige, was in der Tat gleichbleibt durch alle Zeitalter hindurch. Die moderne Anthropologie schildert eigentlich nur das Ahrimanische am Menschen. - Das Andere, das wir sehen, ist das abstrakte Ich. Aber wir schauen es nicht, wie es in Wahrheit ist, wie es an der Metamorphose unseres physischen Leibes arbeitet; sondern wir schauen es "dünn", l u s i f e r i s c h verdünnt.

Würden wir uns nicht so spalten, so würden wir eine viel nähere Beziehung auch zu den Toten haben, weil wir eine viel nähere Beziehung auch zur geistigen Welt hätten.

Was richtig ahrimanisch verdichtet von uns angeschaut wird, das rührt eigentlich viel mehr aus unserer vorigen Inkarnation her, als aus dieser.

Für den, der sich gewöhnt, den Menschen als ein recht lebendiges Wesen anzusehen, für den ist es, wenn er einem anderen Menschen entgegentritt, immer so, wie wenn aus diesem Menschen Einer herauskommt. Der da herauskommt, ist der gegenwärtige Mensch; man sieht ihn nur gewöhnlich nicht. Der dagegen, der etwas zurückbleibt, das ist der, welcher aus der früheren Verkörperung geformt ist. Und in den, der da heraustritt, tritt sehr bald etwas hinein. Der da heraustritt, der ist zuerst - ich möchte sagen - recht sehr "durchsichtig"; dann aber wird er sehr bald undurchsichtig. Weil das Geistig-Seelische tätig, als Tätiges erscheint, verdichtet er das, was da herausgetreten ist. Und dann tritt etwas heraus, was einem wie ein Keim für das folgende Erdenleben erscheint.

Dreigliedrigkeit
des Menschen

Dreigliedrig drückt sich der gegenwärtige Mensch aus für den, der die Verhältnisse durchschaut. Symbolisch haben mancherlei mythische Darstellungen dieses festgehalten. Versuchen Sie sich an zahlreiche Darstellungen zu erinnern, wobei drei Generationen nur deshalb hintereinander dargestellt werden, weil dieses Heraus-treten der menschlichen Dreiheit veranschaulicht werden soll. Erinnern Sie sich an manche Isis-Darstellungen, auch an manche Darstellungen der christlichen Zeit, wo hintereinander drei Gestalten dargestellt werden, die zusammengehören.

Christus und
Menschen-Für

Ganz besonders wichtig wird eine solche Betrachtung, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass der Christus seine Beziehung zu dem wahren menschlichen Ich hat. Denken Sie nur einmal an jenes Wort des Johannes-Evangeliums: "Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf." Wieviele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht

Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind" (Joh. I, 12 - 13). Das Evangelium spricht von dem Menschen, von dem ich heute gesprochen habe.

Ein ganz besonderes Kreuz für viele Erklärer des Evangeliums ist z.B. das Wort, dass "das Himmelreich herabgekommen" sei. Was gemeint ist, das ist, dass die Menschen bis dahin an dem Physisch-Irdischen das, was sie als Geistiges überhaupt erleben konnten, im stavistischen Hellschen erlebten. Nachher mussten sie sich zu dem Geistigen *e r h e b e n* und in dem Geistigen, das wirklich gekommen ist, die Dinge erkennen.

*Kirchliches
Christentum*

Wer *n u r* in der physischen Welt lebt, der lebt nicht mehr auf der Erde, der lebt *u n t e r* der Erde; denn vom Mysterium von Golgatha ab ist die Möglichkeit gegeben, im Geiste zu leben. Das geistige Reich ist wirklich herbeigekommen. Das sollte sich aber der Menschheit erst nach und nach mitteilen, indem die Menschen es sich *e r r i n g e n*. Und erst indem man das einsieht, versteht man den wirklichen Verlauf der neueren Geschichte nach dem Mysterium von Golgatha. In der *G n o s i s* hatte man sehr geistige Vorstellungen, um sich klar zu machen, was der Christus Jesus eigentlich ist. Dann nahm die Kirche eine bestimmte Form an. Geisteswissenschaft kann z.B. sehr gut würdigen, dass es schade ist, dass für viele Menschen verloren gegangen ist, was im katholischen Kultus liegt. In diesem Kultus ist tiefes Mysterienwesen darinnen liegend. Aber was ich auseinandersetzen muss, ist dies: dass die kirchlichen Formen gewisse Aufgaben erhalten haben, Aufgaben, die sie damals noch im höchsten Masse gehabt haben (auch heute übrigens noch haben), als so inbrünstige Naturen wie Bernhard von Clairvaux aus der Kirche herauswachsen ihres Gottes wegen. Man muss immer unterscheiden: die Kirche - und solche Persönlichkeiten wie Bernhard v. Cl. und zahlreiche andere. Was aber hatte die Kirche für eine Aufgabe? Sie hat die Aufgabe, die Seelen möglichst fern zu halten von der Christus-Erkenntnis. Diese negative Aufgabe der Kirche hat schon auch ihre Berechtigung. Im Grunde genommen ist das Kommen der Menschen zu dem Christus durch diese Jahrhunderte ein fortwährendes Sich-Aufbäumen gegen das Kirchliche. Studieren Sie selbst Thomas von Aquino: er gilt denen, die kirchlich rechtgläubig waren, als ein Ketzer, und die Kirche hat seine Lehre erst später aufgenommen. Die Ausbreitung des kirchlichen Lebens war *j a o h n e* die Evangelien geschehen. Bedenken Sie das doch! Man suchte aus der Umgebung des Petrus Waldus, dem Begründer der "Waldenser-Sekte" Einige zusammen, die etwas aus den Evangelien übersetzen konnte; man lernte so die Evangelien kennen. Das hatte zur Folge, dass Petrus Waldus gegen den Willen seiner Genossen vom Papst als "Ketzer" erklärt wurde.

*Negative
Aufgabe der
Kirche*

*Zu einer Schrift des
Katholiken Hertling*

Aus einer neueren Schrift, die für solche Dinge sehr charakteristisch ist, möchte ich Ihnen eine Stelle vorlesen, aus der Sie erkennen werden, dass diese Ansicht, die damals den Petrus Waldus in den Bann getan hat, weil er in den Evangelien den Weg zum Christus suchte, auch noch in der unmittelbaren Gegenwart ihre Wurzeln hat. (Das Prinzip des Katholizismus und die Wissenschaft" von Georg Freiherrn von Hertling, Freiburg 1899)).

"Die Evangelien und die Briefe der Apostel sind uns die an Wert unvergleichlichen schriftlichen Urkunden der Offenbarung; aber sie sind uns weder die Grundlage, auf der sich erst unser Glaube aufzubauen hätte, noch die einzige Quelle . . . Nach unserer Auffassung ist die Kirche älter wie die Heiligen Schriften . . ." (S. 15).

Das heisst: nicht darauf kommt es an, was in den Evangelien wirklich steht, sondern, was die Kirche sagt, was man in den Evangelien zu suchen habe.

Das aber, was auf dem Boden der katholischen Kirche steht, muss sich in den ärgsten Widerspruch gerade zu dem deutschen Geistesleben stellen, wie es durch Lessing, Herder, Goethe, Schiller geflossen ist.

(Es folgen mehrere Zitate aus der genannten Schrift: Seite 42, 43, 83, 44/45).

Das Büchlein schliesst mit dem Hinweis auf eine Ordensgemeinschaft, welche es von jeher mit der Klugheit gehalten hat. (dem Jesuitenorden).

(R. Steiner zitiert dann aus einem Aufsatz: Dr. Bernhard Münz "Der deutsche Reichskanzler als Philosoph" in der Österr. Rundschau" vom 15. April 1918) . . . "die Philosophie . . . geht nicht unbehindert und unbeeinflusst ihren Weg, sie folgt nicht unbefangen ihren eigenen Gesetzen, sondern erkennt von vorn herein eine zu Recht bestehende Wahrheit an und begibt sich ihr gegenüber ihrer Selbständigkeit".

Das aber ist gerade die Aufgabe unserer heutigen Zeit, dass wir den Weg finden, wo sich jede Menschenseele auf sich selbst stellen kann.

*Geisteswissenschaft
verfordert
Leut zur Wahr-
heit*

Unsere Zeit fordert von dem Menschen, dass dieser Mensch auch in die Lage kommen könne, wenn er etwas durchschaut, sich auch dazu zu bekennen. Unsere Geisteswissenschaft wird wahrhaftig nur bei solchen Menschen, die den Mut zur Wahrheit haben, sich halten können. Auch das muss ich sagen, weil sich ja bei uns naive Gemüter immer mehr und mehr finden, die ihre helle Freude haben, wenn es einmal vorkommt, dass da oder dort etwas Geisteswissenschaftliches oder geisteswissenschaftlich Scheinendes

50/5 (heute und morgen)
6

gelobt wird. Gerade in diesem Punkte muss man Unterscheidungsvermögen haben.

(R. Steiner liest sodann eine Kritik von Dr. Schuster im Hannoverschen Kurier 18.7.18 Abendausgabe über das Buch von Dr. Heisler "Lebensfragen, 17 Predigten." Der Verfasser der Kritik lobt das Buch, schreibt jedoch zum Schluss: "Ich persönlich lehne diese Geisteswissenschaft ab und bleibe bei Kant stehen."

Das ist die Art, wie vielfach in unserer Zeit gedacht wird, wie in unserer Zeit dem Denken die innere Kraft und der innere Mut fehlen.)

VI (XX) Vortrag.

Zeitprobleme I.

*Früheres Verhältnis
des Menschen zur
geistigen Welt*

Der 4. nachatlantische Zeitraum kann uns in drei Epochen zerfallen: in einen Zeitraum etwa 747 v. Chr. - das ist auch die wahre Begründungszahl von Rom - bis etwa im Jahr 27 vor dem Mysterium von Golgatha; der zweite Zeitraum würde sich erstrecken von diesem Jahre bis zum Jahre 693 nach Begründung des Christentums; und der letzte umschließt die Zeit von 693 - etwa 1413.

*Um 8. Jhd.
vor Chr. entscheidende
Wendung*

Für den Zeitraum von 747 bis 27 vor dem Mysterium von Golgatha kommen ja selbstverständlich vorzugsweise jene Völker in Betracht, die um das Mittelmeer herum wohnen. Die Menschenseelen entwickeln sich in dieser Zeit aus inneren Gründen der menschheitlichen Entwicklung heraus, so, dass sie sich gewissermassen als "Seelen" von dem Zusammenhange mit der allgeistigen Welt lösen. So, wie unsere Finger an der Hand sich gleichsam als eins mit uns selber fühlen, so fühlte sich noch der Ägyptische, der chaldäische Mensch als ein Glied des geistigen Kosmos. Mit Bezug auf dieses kosmische Gefühl war im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung eine richtige Katastrophe über die Menschheit gekommen.

Auf der einen Seite hatte das Schwinden des Zusammenhanges mit dem Kosmos viele Dekadenzerscheinungen zur Folge; auf der anderen Seite hatte es aber auch die ganze wunderbare griechische Kultur zur Folge, die vorzugsweise dem Umstände zu verdanken ist, dass der Mensch sich nicht als ein Glied des Kosmos fühlte, sondern als eine menschliche Totalität, als etwas in sich Abgeschlossenes als Mensch. In dieses Zeitalter hinein fiel dann die Hinbewegung der Menschheit zu dem Mysterium von Golgatha. Vergessen wir nicht, dass das Mysterium von Golgatha immer etwas heben muss, was gewissermassen nicht ganz in das menschliche Verständnis aufgehen kann. Damit aber hängt es zusammen, dass dieses Mysterium von Golgatha sich gewissermassen